

which he has no doubt picked up somewhere else than from Cicero.

To get to the end at last: although there are some minor details in the text on which there could be some disagreement, and although there are some omissions in the *testimonia*, the overall picture one gets from this edition is that of quality and reliability. The author has done a good and useful job, and all interested in Cicero should be thankful. It is only to be hoped that he is going to continue with his work on Cicero.

*Olli Salomies*

BARBARA STRÄTERHOFF: *Kolometrie und Prosarhythmus bei Cicero und Livius. De imperio Cn. Pompei und Livius 1, 1 - 26, 8 kolometrisch ediert, kommentiert und statistisch analysiert. I-II. Druckerei R. Festge, Oelde 1995. ISBN 3-00-000383-5. 938 S. DEM 115.*

Ausgangspunkt zu diesem in vieler Hinsicht interessanten und nützlichen Buch - die gekürzte Fassung einer Münsteraner Dissertation - sind die kolometrischen Arbeiten Eduard Fraenkels ('Kolon und Satz' I und II; 'Nachträge zu Kolon und Satz II'; 'Noch einmal Kolon und Satz'; nähere Nachweise hier S. 928f.) aus den Jahren 1932 bis 1965 und die darauf basierende Monographie 'Leseproben aus Reden Ciceros und Catos' (1968). Wie die Verfasserin betont, hat man in der Forschung die Arbeiten Fraenkels "zu wenig berücksichtigt" (S. 23; vgl. T. N. Habinek, *The Colometry of Latin Prose* [1985] 9 über die "lukewarm reception" der "Leseproben"). Ihre Absicht ist, "nach den objektiven Kriterien, die Fraenkel erarbeitet hat, die kolometrische Gestalt dieser Texte zu erfassen", diese Texte ferner dann "im Hinblick auf Klauseln und ihre Anläufe zu untersuchen", um damit schließlich zu einer "genauere(n) Bestimmung des stilistischen Verhältnisses des Livius zu Cicero im Bereich des Periodenbaus und der Rhythmisierung" zu gelangen (S. 1); die hier vorliegende Arbeit "soll die Methode Fraenkels vertiefen und erweitern", um "die Richtigkeit der Art und Weise, in der Fraenkel Stellen aus Ciceros Reden kolometrisch und rhythmisch interpretierte, aufzuzeigen" (S. 52); ein Ergebnis ist "die Bestätigung der Methode Fraenkels" (S. 923).

Es war nun ohne Zweifel angebracht, den Themenkreis wieder einmal aufzugreifen, da auf dem Gebiet der Kolometrie und der damit zusammenhängenden Fragen der Klauseltechnik noch einiges unklar ist. An dem Begriff 'Kolon' (sowie auch an dem Begriff 'Komma'; vgl. u.) ist auffallend, daß es sich einerseits um einen in der Forschung ganz geläufigen Begriff handelt, andererseits aber um etwas, wessen Existenz normalerweise nur vorausgesetzt wird, ohne daß man sich dabei über die Notwendigkeit einer Definition Gedanken macht. Bezeichnend ist etwa, daß in dem (von Sträterhoff nicht zitierten) Buch von H. u. K. Vretska, *Marcus Tullius Cicero, Pro Archia poeta. Ein Zeugnis für den Kampf des Geistes um seine Anerkennung* (1979), das insofern dem vorliegenden Buch ähnlich ist, als auch hier eine Rede Ciceros kolometrisch analysiert (sehr anschaulich!) vorgelegt wird, zwar öfters von Kola und Kommata die Rede ist, diese Begriffe aber nirgendwo näher definiert werden (nur soviel lernt man auf S. IX, daß ein Kolon länger ist als ein Komma; auf Arbeiten Fraenkels wird nicht verwiesen). Die allgemein zu beobachtende Abgeneigtheit, die Begriffe zu definieren, wäre verständlich, wenn hier alles klar wäre, aber so ist es ja ganz offensichtlich nicht (und das ist gewiß

nicht nur mein Eindruck).

Ein Problem wird in dem hier anzuzeigenden Buch abgetan, und zwar das, wie ein Kolon von einem Komma zu unterscheiden wäre; denn in der Folge von Fraenkel wird "zwischen Kola und Kommata ... nicht unterschieden" (S. 11, vgl. 14), ein Vorgehen, das im übrigen auch von Habinek, a.a.O. 40, akzeptiert wird. Vielleicht ist dies in der Tat die richtige oder zumindest die einzige mögliche Lösung - nur, das Problem bleibt: denn die antiken Quellen machen jedenfalls einen Unterschied zwischen Kola (*membra*) und Kommata (*incisa*) (vgl. Habinek, a.a.O. 27ff.), und irgendwie müßte dies doch berücksichtigt werden; leider lassen uns aber Darlegungen wie etwa die von Cicero, Orator 211ff. mehr oder minder im Stich (*domus tibi deerat?* ist ein *incisum*, Or. 223; *o callidos homines!* wiederum ist ein *membrum*, ebd. 225). Das Problem wird nicht unbedingt dadurch erleichtert, daß auch Forscher, die eine Identifizierung von 'Kolon' und 'Komma' im Prinzip nicht ablehnen, dennoch einen Platz in der gängigen Terminologie auch für den Begriff 'Komma' finden (so Habinek, a.a.O. 40: "the term *comma* should be reserved for the units in a succession of short independent sentences or for items in enumeration").

Aber zum Thema. Wie gesagt, ist die Absicht der Verf., die Klauseln zweier Texte, von Cicero und Livius, nach einer kolometrischen Analyse zu untersuchen, um so einen Aspekt des stilistischen Verhältnisses zwischen Cicero und Livius in ein klareres Licht zu stellen. Das ganze ist wie folgt dargestellt worden: nach einer kurzen Einleitung (S. 1) folgt (2) eine Auswahl von Äußerungen moderner Forscher zum Verhältnis zwischen Livius und Cicero, mit der Absicht, Livius' "Ciceronianismus" dem Leser einzuschärfen; darauf folgen (3) Zitate über den Stil von Livius (dazu kommen auf S. 387 "Antike Aussagen über Livius") und (4) einige allgemeine Angaben zur Rede De imperio Cn. Pompei; alles dies macht einen etwas elementaren und wenig differenzierten Eindruck (so auch die in S. 5 Anm. 1 genannte Bibliographie zur Rede; hier hätte man doch auch auf Arbeiten wie die von C.J. Classen, *Recht - Rhetorik - Politik. Untersuchungen zu Ciceros rhetorischer Strategie* [1985] 268ff. verweisen können). Darauf folgt (S. 6-12) eine Zusammenfassung der Resultate Fraenkels; die verschiedenen von Fraenkel identifizierten Kolotypen werden einzeln numeriert auf S. 7 (Nr. 1-9), 8 (Nr. 10-14), 10 (Nr. 15-7), 11 (Nr. 18), 12 (Nr. 19-25) vorgestellt. Dann folgt die Besprechung moderner Literatur zur Kolometrie (S. 13-23: besonders Habinek) und zur Klauselforschung (S. 27-48: Primmer, Janson, Aili; die Beurteilung des Buches von Aili scheint eher negativ auszufallen, obwohl die Verf. auch Positives verzeichnen kann, z. B. S. 920); dazwischen bietet die Verf. (S. 23-6) ihre eigene "Stellungnahme zu Fraenkel".

Nach einigen einleitenden Bemerkungen ("Unterteilung in Kola und Bestimmung der Klauseln", S. 49-52) folgt der Hauptteil der Arbeit, zunächst auf S. 53-138 eine in Kola eingeteilte Transskription des De imp. Cn Pompei, wobei jedem Kolon rechts eine metrische Analyse beigegeben wird; darauf folgt (S. 139-386) eine sehr eingehende Besprechung derselben Rede (mit stilistischen Erwägungen usw.). Dem Liviusauszug wird eine ähnliche Behandlung zuteil (Analyse S. 388-499, Besprechung S. 500-698).

Aufgrund des bis zu diesem Punkt vorgelegten Materials kann die Verf. jetzt zu "Statistischen Untersuchungen" zu den zwei Texten übergehen (699-885, mit einer Übersicht S. 699f.); auf fast 200 Seiten werden das Vorkommen einzelner Klauseln und zahlreicher anderer Details (Reim und Responion, durchschnittliche Anzahl der Silben im Kolon usw.) zunächst bei Cicero, dann bei Livius statistisch dargestellt. Diese Statistiken

werden wiederum S. 886-926 ausgewertet; hier lernt man z. B. (S. 894), daß die Klausel "III" (-v-v) in De imperio die häufigste ist (333x) und daß das Endwort dabei zumeist viersilbig ist. - Eine Zusammenfassung folgt unter dem Namen "Allgemeine Beobachtungen" auf S. 919-26. Hier wird der Leser zunächst auf viele Unterschiede zwischen der Praxis des Cicero und der des Livius aufmerksam gemacht; aufgrund des Vorkommens besonders einiger bestimmten Klauseln, die bei Cicero und Livius ähnlich verteilt sind, lautet das Endergebnis der Verf. trotzdem, daß Livius seinen Klauselrhythmus vielmehr auf Cicero als auf Sallust (so Primmer und Aili) basiert hat; Unterschiede zwischen den beiden (etwa das Vermeiden des Typus *esse videatur* bei Livius: S. 926) könne man mit der Annahme erklären, Livius habe den Rhythmus Ciceros "selbständig weiterentwickelt, wobei in manchen Fällen die Praxis des Sallust anregend gewesen sein könnte" (S. 924, vgl. 925: "das ciceronische Vorbild und seine - d.h. des Livius - Eigenständigkeit"). Im ganzen gesehen klingt das schon plausibel genug; nur darf man das nicht so sehen, als ob die Abhängigkeit des Livius von Cicero wieder einmal aus einem neuen Blickwinkel erwiesen worden wäre; denn obwohl einerseits feststeht, daß es manches gibt, was Cicero und Livius verbindet, so ist es doch andererseits klar, daß wir es mit im Grunde genommen in vieler Hinsicht andersartigen Schriftstellern zu tun haben; denn schließlich findet sich ja bei Livius kaum ein Satz, der von Cicero hätte geschrieben werden können.

Man kann sich nun natürlich fragen, ob für die hier erreichten Resultate eine monographische Behandlung von fast 1000 Seiten wirklich nötig waren. Ich würde die Frage im Prinzip bejahen; um überhaupt verwertbar zu sein, mußte das Material nun einmal analysiert und kommentiert vorlegt werden, und außerdem kann man viele der von der Verf. gemachten Beobachtungen auch zu weiteren und weiterführenden Untersuchungen verwenden. (Allerdings muß zugegeben werden, daß die Darstellung des öfteren etwas unökonomisch scheint.) Auch in Einzelheiten, etwa in den Bemerkungen zu stilistischen Details, findet man viel gut Überdachtes und Nützliches. Hier und da sind die Interpretationen der Verf. allerdings vielleicht etwas zu scharfsinnig, aber das ist bei einem Thema, wo nicht alles einfach "bewiesen" werden kann, sondern vieles bloß von persönlichen, von Betrachter zu Betrachter wechselnden Eindrücken abhängt (vgl. den Verweis auf S. 17 auf mögliche "eigene Wege" des Betrachters und S. 922 auf den "Eindruck" der Verf.), nicht verwunderlich. Als ein besonderes Verdienst der Verf. möchte ich zum Schluß die Wiederaufnahme des von Fraenkel eingeführten Begriffs "Auftakt" hervorheben (vgl. S. 9f., 25f.: z. B. *at in at in rebus tristissimis* Cic. Phil. 3, 21; *tamen profecto in tamen profecto nemo tam esse amens* Cic. dom. 88), dessen Gebrauch mir bei der Interpretation von Kola einleuchtend und nützlich erscheint. - Im Ganzen gesehen handelt es sich also um ein nützliches und willkommenes Buch.

*Olli Salomies*

IULIUS VALERIUS: *Res gestae Alexandri Macedonis*. Translatae ex Aesopo Graeco. Edidit M. Rossellini. Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana. Stuttgartiae et Lipsiae in aedibus B.G. Teubneri 1993. ISBN 3-8154-1369-9. 1, 220 S. DEM 89. Gebunden